

# Geschichten WERKSTATT STIFTET SINN

*Das Projekt „Lebenswissen“ haben Kindergartenkinder und Menschen mit Demenz praktisch umgesetzt, noch bevor Social Distancing medial und real präsent wurde. Es zeigt: Auch über die Distanz lassen sich Beziehungen pflegen.*

*Text: Jeanette Wäldin*

**E**in Foto mit Interpretationsspielraum, offene Fragen und eine zugewandte, dialogische Gesprächshaltung: Dies sind die drei grundlegenden Bausteine einer gelingenden Geschichtenwerkstatt nach der Methode TimeSlips™. Die preisgekrönte Methode hat Anne Basting, Ph.D., ab Mitte der 1990er Jahre in den USA für Menschen mit Demenz aller Stadien entwickelt. In Form von Theater- und Kunstprojekten mit Menschen mit Demenz gestaltet das Team um Basting die Methode in vielbeachteter Weise weiter. Vor allem Menschen im mittleren und fortgeschrittenen Stadium der Demenz profitieren davon. Die Methode ist in der Sozialen Betreuung in allen Settings einsetzbar: von häuslicher Pflege über Betreuungsgruppen, Tagespflege bis hin zu stationärer Pflege. Unter dem Motto „Forget Memory – Try Imagination“ ermöglicht TimeSlips™ den Teilnehmern, sich mit ihren individuellen Fähigkeiten in den kreativen Prozess des Geschichtenerzählens einzubringen. Ziel ist Teilhabe, Interaktion und die Entstehung einer neuen sozialen Rolle: die des Geschichtenerzählers.

Als TimeSlips™ Certified Facilitator und ehrenamtlich Tätige in einer Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz führte ich im Jahr 2016 die Geschichtenwerkstatt als sinnstiftendes Angebot in die Gruppe ein. Neben der Dokumentation der weit über 100 Geschichten in Büchern fand eine Ausstellung im Schaufenster eines lokalen Buchladens statt. Mit einer Vernissage eröffneten wir eine vielbeachtete Ausstellung der Geschichten im örtlichen Dorfcafé. Die Methode der Geschichtenwerkstatt nach der Methode TimeSlips™ nutze ich als Facherzieherin für Sprachförderung und Sprachheilpädagogik ebenfalls mit

Kindergartenkindern: „Wir sind nicht nur Kinder: Wir sind jetzt Geschichten-Erfinder-Kinder“, wie ein sechsjähriges Mädchen es so treffend ausdrückte. In beiden Gruppen – Jung und Alt – steht der inklusive Gedanke im Mittelpunkt: Jeder und jede kann mitmachen und sich mit den im aktuellen Moment vorhandenen Möglichkeiten beteiligen. Es gibt kein Richtig und kein Falsch! Alles Gesagte trägt zum Entstehen der gemeinsamen Geschichte bei. Beide Altersgruppen reagieren in der Geschichtenwerkstatt ähnlich: Sie gleichen sich im Erzählstil, in ihren Gedankengängen und Schlussfolgerungen, in ihrer

## *Beachtung schenken*

Eine Teilnehmerin, die regelmäßig mitwirkt, sagte ihre Teilnahme an einer Geschichtenwerkstatt aus gesundheitlichen Gründen ab. Sie wollte den Tag in ihrem Zimmer verbringen. So habe ich sie nach dem Gruppenangebot, mit Flipchart ausgerüstet, besucht, ihre Ideen zum Foto ebenfalls notiert und anschließend in die Geschichte eingewebt. Ihr „Glücksmoment des Tages“, wie sie sagte.



*Ein Foto ist jeweils die Grundlage,  
die die Phantasie von Jung und Alt beflügelt  
und woraus sich Geschichten entfalten.*

überschwänglichen Begeisterung zum freien Erzählen und in ihrer schier unendlichen Phantasie.

### *Das Projekt „Lebenswissen“*

Warum also nicht beide Projekte verknüpfen? In Form einer generationenübergreifenden Verbindung über Geschichten und über die räumliche Entfernung von leider 60 Kilometern zwischen beiden Gruppen hinweg? So entstanden eine Fernbeziehung und das Projekt „Lebenswissen“.

Mädchen und Jungen im Kindergartenalter verfügen bereits über einen weitreichenden Wissensschatz: auch und gerade über das Leben an sich. Menschen mit Demenz blicken auf ein langes Leben zurück, in dem sie vielfältige Erfahrungen sammeln konnten. Auch wenn ihr Gedächtnis dieses Wissen teilweise nicht abrufen kann – im Herzen ist all das Wissen vom und über das Leben vorhanden. Dieses Wissen beider Generationen wertzuschätzen, das drückt der Begriff „Lebenswissen“ aus.

Die Geschichtenwerkstatt fand zum einen in der Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz und zum anderen in der Kindertageseinrichtung statt. Beide Gruppen beschäftigten sich jeweils in einer Geschichtenwerkstatt mit dem gleichen Foto. So entstanden über einige Monate hinweg je sechs Geschichten von beiden Gruppen.

Der Austausch fand über Fotos, Videobotschaften, aber auch ganz klassisch – analog – per Brief und Postbote statt. Des Weiteren sprach eine Teilnehmerin der Betreuungsgruppe eine Geschichte in Form einer Tonaufnahme für die Kinder ein. Das Frühlingsgedicht „Er ist’s“ von Eduard Mörike wurde in der Kindertageseinrichtung für eine Ausstellung malerisch umgesetzt und verschriftlicht. Als Postkarte aufbereitet, machte sich eine selbstgeschriebene Karte mit Frühlingsgrüßen an die Betreuungsgruppe auf den Weg. Bei den Seniorinnen und Senioren war die Freude groß, und das Gedicht wurde beim Vorlesen von vielen sofort mitgesprochen.



# Geschichten

## „Briefträger lauf, die Kinder warten drauf!“

Damit begann der Briefwechsel. Die zwölf Gäste der Betreuungsgruppe verfassten gemeinsam einen Brief an die Kita-Kinder, der von einem der Gäste in Form gebracht wurde. Wer konnte, der half mit, den Brief zu verschönern, und nach der Gruppenarbeit gingen die im Selbstwert gestärkten Teilnehmenden zufrieden nach Hause oder wie es eine Teilnehmerin ausdrückte: „Heute haben wir wieder gut gearbeitet: mit Kopf und Mund und Herz!“ Eine andere meinte: „Ich habe gar nicht gewusst, dass ich noch so gut denken kann!“ Alle Geschichten, Fotos, gemalten Bilder der Kinder, Zitate wurden für beide Gruppen in einem großen Buch zusammengestellt. Diese sind nach wie vor präsent und werden immer wieder – auch von Angehörigen und Eltern der Kinder – zur Hand genommen, Geschichten werden (vor-) gelesen, bestaunt und Erinnerungen gepflegt. Der Wunsch, sich persönlich zu treffen, wurde vor allem von den Gästen der Betreuungsgruppe formuliert. Diese Sehnsucht wird bleiben. So aber auch die gefühlsmäßige Verbindung. „Durch das gemeinsame Projekt ist eine gedankliche und gefühlvolle Beziehung von unseren Gästen zu den Kindern der Kita entstanden, die auch weiterhin positiv nachwirkt“, resümierte die gerontopsychiatrische Fachkraft der Betreuungsgruppe.

## So gelingt Ihre eigene Geschichtenwerkstatt

Als Vorbereitung einer Geschichtenwerkstatt nach der Methode TimeSlips™ setzen Sie sich mit dem von Ihnen

gewählten Foto auseinander und formulieren eine Liste offener Fragen und Gedanken dazu, anhand derer Sie durch den Erzählprozess führen. Weitere Fragen ergeben sich während des Erzählprozesses wie von selbst. Bitte fragen Sie diese nicht wie in einem Wissenstest ab, sondern nutzen Sie diese, um in einen Dialog zu treten!

- Schauen Sie sich das einmal an! Was denken Sie, ist hier los!? (Impuls zum Start)
- Wie wollen Sie sie nennen? Wie alt sind diejenigen?
- Wie gehören sie zusammen? Wer gehört eventuell noch zur Familie?
- Beschreiben Sie den Ort ...
- Zu welcher Jahres-/Tageszeit geschah es? Woran erkennen Sie das?
- Hören wir etwas? Riechen wir etwas? (Sinneseindrücke benennen)
- Wer ist noch um denjenigen herum? (außerhalb des Fotos denken)
- Wie kommt er/sie in diese Situation? Was passierte davor? (Zusammenhang herstellen)
- Was passiert im Anschluss? (weiterdenken)
- Welche Gedanken/Wünsche/Träume hat er/sie?
- Wie ist er/sie von der Persönlichkeit/vom Wesen her?
- Ich kann mir gar nicht erklären, was/warum ... Was denken Sie darüber? (Meinung wertschätzen)

Zwischen den Kindergartenkindern und den Seniorinnen ist durch das Projekt ein lebhafter Briefwechsel entstanden.

LIEBE GÄSTE AUS DEMBREG-  
TALSTÜBLE!  
DIE KINDER AUS  
DEM KINDERGARTEN  
NEUERSHAUSEN  
EUCH GANZ ZCHICKEN  
HERZLICHE GRÜSSE  
ZUM FRÜHLINGSBEGINN!  
BALD SCHREIBEN  
WIR AUCH EINE GESCHICHTE.  
DIE SCHICKEN WIR  
EUCH DANN!

### Beginnen Sie in Kleingruppen oder Einzelbetreuung

„Es funktioniert jedes Mal.“ Diese Aussage von TimeSlips™-Gründerin Anne Basting kann ich nur bestätigen. Probieren Sie es aus, und wählen als Treffpunkt einen ruhigen, gemütlichen, zum freien Erzählen einladenden Platz. Für die Geschichtenwerkstatt schaffen Sie eine Atmosphäre, die ungestörte Aufmerksamkeit zulässt. Bis Sie mit der Methode vertraut sind, bietet es sich an, in der Einzelbetreuung oder in Kleingruppen damit zu arbeiten. Mit zunehmender Routine und je nach individuellen Möglichkeiten können Sie Gruppen von sechs bis zehn Personen einladen. Bei größeren Gruppen erweist sich eine Unterstützung durch eine Assistentin oder eine Kollegin als hilfreich. TimeSlips™ arbeitet traditionell im Team: Eine Moderatorin und eine Protokollantin (gegebenenfalls noch Ehrenamtliche) unterstützen sich gegenseitig, gehen zugewandt auf die individuellen Äußerungen ein und halten gemeinsam den Erzählprozess im Fluss. Jeder Teilnehmende der Geschichtenwerkstatt erhält zu Beginn ein laminiertes Exemplar des Fotos im Format DIN A4 zum genauen Betrachten. Beim Austeilen wird jeder herzlich begrüßt und bereits über das gemeinsame Vorhaben informiert.

Ein guter Einstieg kann sein: „Schauen Sie sich das einmal an! Was, denken Sie, ist hier los!?“ Eine Geschichtenwerkstatt dient als Sprech Anlass, um gemeinsam auf Entde-

*Es geht nicht um Fakten. Allein die Phantasie ist gefragt.*

ckungsreise zu gehen, und soll sich für die Teilnehmenden vor allem unbeschwert und leicht anfühlen. Es ist kein Gedächtnistraining. Fakten und Daten spielen keine Rolle! Allein die Phantasie bringt die Geschichte, die diesem Foto innewohnt, zu Tage.

Erfahrungsgemäß trauen sich gerade die sonst so Zurückhaltenden, in der Geschichtenwerkstatt etwas beizutragen und profitieren von Ihrer zugewandten wertschätzenden Haltung: Achten Sie dabei auf kleinste Signale und bestärken jeden Versuch, sich zu äußern. Ermuntern Sie die Stillen und unterstützen die etwas Impulsiveren, sich kurz zu gedulden. Wenn Sie ganz bewusst auf Ihre Haltung im Dialog achten, werden alle voneinander profitieren. Laden Sie Ihr Gegenüber aufmunternd zum Dialog über das Foto ein, und bedanken Sie sich – auch immer wieder zwischendurch – für das (Mit-)Teilen der Gedanken! Bestärken Sie Ihre Gesprächspartner, dass alle Gedanken und Gefühle zulässig sind. Es gibt kein Richtig oder Falsch! Signalisieren Sie, dass Sie die Antwort verstanden haben, indem Sie die Antwort bestätigen und wiederholen (Echo),

fragen Sie nach („Habe ich Sie richtig verstanden, dass ...“ oder „Haben Sie noch einen Gedanken oder eine Idee hierzu?“) und leiten Sie dann zu einer weiteren Frage über.

Angelehnt an eine Methode des Improvisationstheaters wird durch die Antwort: „Ja, und ...“ der Dialog und das Entstehen der Geschichte im Fluss gehalten. Das „Ja“ bestärkt die Aussage und erklärt sie für gültig.

Das „und“ fordert zum Weiterdenken auf.

Dies ist auch die Haltung in der Geschichtenwerkstatt nach der Methode TimeSlips™: Jede Antwort ist richtig. Alles Gesagte trägt zur Entwicklung der Geschichte bei.

### Den Schatz gesamter Lebensweisheit gemeinsam heben

Die Antwort „Ich weiß es nicht!“ wird Ihnen mit Sicherheit begegnen und basiert auf der oft bestehenden Angst, etwas Falsches zu sagen. Die Methode schlägt in dem Fall die sinnngemäße Antwort vor: „Wissen Sie was? Ich weiß es auch nicht! Aber: Das macht nichts! Wir erfinden gemeinsam eine Geschichte, da dürfen Sie alles sagen und beitragen, was Sie denken, was Sie fühlen, was Ihnen wichtig ist.“ Und: „Eine derartige Geschichte, die wir nun gemeinsam erfinden und aufschreiben, gab es in dieser

*Der Tennisschläger als Gitarre:  
Solche Bilder wecken Assoziationen  
und helfen, Erlebnisse sprachlich  
zum Ausdruck zu bringen.*

# Geschichten



Form noch nie! Wir finden es einfach gemeinsam heraus, und unsere Phantasie hilft uns dabei!”

Wenn wir auf diese Weise gemeinsam ins Überlegen und oft sogar ins Philosophieren kommen, heben wir einen Schatz: die gesamte Lebensweisheit, das gesammelte Lebenswissen dieses Menschen mit Demenz. Die Phantasie der älteren Menschen blüht in den Geschichtenwerkstätten auf: Gedanken und Gefühle sprudeln regelrecht hervor. Alles Gesagte wird während der Geschichtenwerkstatt gleich notiert, im Anschluss zu einer Geschichte zusammengetragen und beim nächsten Treffen vorgelesen, bestaunt und natürlich beklatscht! Und: Es stimmt! Es funktioniert wirklich jedes Mal!

## *Fragen – auch nach dem Warum – führen weiter*

Immer wieder kommt es vor, dass wir eine Frage stellen, die nicht offen formuliert ist. Das ist im Laufe des Gesprächs ganz normal. Dann fragen Sie nach der Antwort Ja/Nein zur Weiterführung des Gedankens: Warum denken Sie das? Als Betreuungskraft für Menschen mit Demenz werden Sie jetzt sicher denken: „Die Frage Warum darf Menschen mit Demenz nicht gestellt werden!“ Sie haben Recht! Das Warum im Alltag der Pflege und Betreuung bezieht sich – leider – auf das Verhalten des Menschen mit Demenz. Dieses Warum ist krankheitsbedingt unmöglich zu beantworten, da es die Ihnen Anvertrauten nicht wissen können, warum sie in einer bestimmten Situation so und nicht anders reagiert haben. Das erzeugt großen Stress, Verunsicherung und Angst. Oft wird sogenanntes herausforderndes Verhalten die Folge sein. Dieses Warum ist in jedem Fall zu unterlassen!

Die Geschichtenwerkstatt bildet eine Ausnahme: Hier ist das Warum nicht nur zulässig, sondern ausdrücklich gewollt. Wir möchten die Meinung des anderen hören und wollen mehr über dessen Werte erfahren. Dadurch erhalten Sie auch Informationen für die Biografiearbeit! Das Gefühl, dass die eigene Meinung trotz Demenz Beachtung findet, ist für das Selbstwertgefühl von essenzieller Bedeutung. Bei diesem Warum beziehen Sie sich nur und ausschließlich auf das Foto, das Ihre Grundlage für die Geschichte ist. Es wird in Händen gehalten und dient als Referenz, um eine Antwort geben zu können. Ihr Gesprächspartner kann sich darauf beziehen, sich fokussieren, die Gedanken anhand dieser Szene auf dem vorliegenden Foto entwickeln und sich – im wahrsten Sinne des Wortes – daran festhalten. Das gibt Sicherheit.

Trauen Sie sich bitte, in der Geschichtenwerkstatt die Frage „Warum denken Sie das?“ zu stellen. Sie werden überrascht sein, wie dankbar Ihr Gegenüber ist, nach der Meinung und den individuellen Erfahrungen gefragt zu werden! Viele Gedanken sind bisher unausgesprochen – aber ausgesprochen bedeutsam!



*Jeanette Wäldin, Fachwirtin Organisation/  
Führung, Betreuungsfachkraft, TimeSlips™  
Certified Facilitator, Sulzburg, im.dialog@  
sprachspielwiese.de, sprachspielwiese.de*



Zum Einstieg in die nächste Geschichtenwerkstatt lesen Sie den Teilnehmenden die zuvor entstandene Geschichte vor. Die selbsterfundene Geschichte zu hören, und zu erleben, was die eigenen Gedanken vollbringen, resultiert in einer tief empfundenen Zufriedenheit mit der eigenen Selbstwirksamkeit. Das Selbstwertgefühl und die Motivation, sich unbefangen und aktiv an den Dialogen zu beteiligen, wächst dadurch mit jeder Geschichtenwerkstatt.

### *Die Geschichte in Form bringen und weiterdenken*

Indem Sie die Ideen zum Foto aufschreiben – entweder auf einem Flipchart oder Notizblock –, in Geschichtenform bringen und ansprechend präsentieren, zeigen Sie Ihre Wertschätzung an den individuellen und einzigartigen Gedanken. Ganz besonders außergewöhnlich werden die Geschichten, die Sie nicht nur protokollarisch niederschreiben, sondern sich im Nachgang die Mühe machen, sie nochmals zu strukturieren und in Form zu bringen und vielleicht sogar zu veröffentlichen. Hierbei wird ausschließlich sortiert und nichts an den ursprünglichen Aussagen verändert oder hinzugefügt. Es findet keine Zensur statt, nur eine Zusammenfassung von Sätzen, die einem Gedankengang oder einer Idee folgen und eine sinnverwandte Sequenz bilden. (Beispiel Seite 18) Die Geschichte aufwendig zu bearbeiten ist jedoch keinesfalls ein Muss. Allein der Entstehungsprozess entfaltet bereits beeindruckende Wirkung.

Als weiterführendes sinnstiftendes Angebot können Sie einen Ihrer Betreuten beim Schreiben und Gestalten der Geschichte einbeziehen oder gemeinsam mit der Gruppe eine Ausstellung vorbereiten (mit Vernissage und Festlichkeiten) oder Postkarten aus den Geschichten herstellen. Und sollten Sie künftig wieder Kinder in Ihre Einrichtung einladen können, haben Sie ein wunderbares Werkzeug, mit dem Sie beide Altersgruppen gleichermaßen erreichen und ein gemeinschaftliches Erlebnis gestalten können. ●

### *Tipps für Ihre eigene Geschichtenwerkstatt*

Das Motiv eines geeigneten Fotos ist vieldeutig, lädt zum staunenden Betrachten ein und lässt individuelle Interpretation zu. Der Fotoausdruck sollte eine gute Qualität aufweisen, um auch kleinere Details entdecken zu können. Kostenfreie Fotos finden Sie auf [timeslips.org/resources](https://timeslips.org/resources), Rubrik: Creativity Center (nach einer Anmeldung mit Ihrer E-Mail-Adresse haben Sie unbeschränkten Zugang).

Wie oft Sie sich zur Geschichtenwerkstatt treffen, hängt von Ihren individuellen Gegebenheiten vor Ort ab. Ein regelmäßiges Treffen einmal wöchentlich über einen längeren Zeitraum hinweg ist sinnvoll. Eine konstante Gruppenkonstellation sowie Treffen mit wechselnden Teilnehmern sind möglich. Die Dauer des Angebots ergibt sich aus der Gruppengröße und oft auch aus der Tagesform aller Beteiligten. Planen Sie zwischen einer halben und einer Stunde. Aber auch während einer individuellen Kurzaktivierung kann zu einem Foto eine Kurzgeschichte entstehen!

*Die Autorin gibt ihr Wissen zur Methode TimeSlips™ in Qualifizierungen für Betreuungsassistenten weiter. Weitere Informationen und alle bisher entstandenen Geschichten: [sprachspielwiese.de](https://sprachspielwiese.de)*

*Mehr zur Methode, die Expertisen und neue Projekte der Initiatorin Anne Basting: [timeslips.org](https://timeslips.org) (in Englisch). Im Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ (Ausgabe 2018, Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege und Hochschule Osnabrück, Kapitel „Geschichten“ Seite 109 ff.) ist die Methode beschrieben und ausgewertet worden.*





DAS BILD ERZÄHLT

## „Komm Oma, ES IST ZEIT“

Es ist ein Kloster. Das ist in Afrika, da es nicht so wie in Europa gebaut ist. Wir hören das Rauschen vom Wasser und die Vögel.

Ein Zug fährt hinten vorbei. Er fährt nach Nirgendwo oder nach Berlin. Er kommt aus einer Stadt in der Nähe.

Hinten bei den Bäumen geht's ins Dorf. Die Bäume gehören zum ganzen Areal dazu.

Leute kommen extra und pflegen das ganze Areal.

Die alte Frau hat die Leute angewiesen, was sie im Garten machen sollen, denn sie macht das nicht allein.

Die Oma ist zu alt, und das Mädchen ist zu klein. Vielleicht hilft die Nachbarin oder jemand zwischendrin. Die Oma schafft schon noch was, denn da liegt ein Rechen im Gras. So wie sie aussieht, ist sie noch fit. Aber jetzt soll sie mal eine Ruhepause machen. Sie geht immer Pause machen vom vielen Schaffen. Dann holen sie den Stuhl aus dem Haus.

Ein Enkelkind bei Oma. Die Kleine sitzt unten auf dem Boden. Sie gratuliert der Oma, denn die hat gerade den Hunderter, ihren 100. Geburtstag.

Foto: mit freundlicher Genehmigung von Erika Wäldlin

Es ist ein Werktag, denn die Mama ist ja nirgends zu sehen, die muss schaffen.

Das Mädchen heißt Sarah. Sie ist fünf Jahre alt und schick angezogen mit einer Lochmusterbluse. Sie hat eine schöne Kette und schöne Schuhe und schöne Socken. Und einen schönen Sonntagshut. Es ist Sommer, denn das Kind hat einen Rock an und ist kurzärmlig.

Die Frau ist eine Nonne. Das sieht man, an dem was sie anhat und an der Kopfbedeckung. Der Haube. Sie kommt vom Franziskaner-Orden und heißt Martinella. Sie sitzt auf einem ganz alten Stuhl. Auf einem Altersstuhl.

Kann es eine Nonne sein? Dann kann es aber nicht ihre Oma sein. Dann könnte es nur die Tante sein.

Ein Mann sitzt unter den großen Bäumen auf einer Bank im Schatten. Er geht spazieren und macht gerade Pause. Es sitzen zwei Frauen dort.

Und zwei Bambino. Vielleicht gehen sie auch spazieren und machen immer wieder eine Pause.

Außenrum ist viel Wasser, ein kleiner natürlicher Weiher mit Blättern. Und Seerosen. Und geschnittenes Gras.

Weiden. Hanf, wo man Körbe davon machen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Martinella noch Körbe flechten kann. Eher schon, wie eher nicht. Links hängt die Wäsche. Das muss halt auch mal sein.

Das ist große Wäsche: Leintücher. Bettwäsche. Man sieht oben die Wäscheklammerle. Puh, die großen Tücher, das war viel Arbeit! Zum Bleichen legt man sie dann auch mal auf den Rasen. Das hat aber nur manchmal geholfen.

Die Kleine ist ein Schlitzohr, ein Laus-Mädle. Das sieht man am Blick. Weil sie so grinst. Sie denkt, sie darf alles, und deswegen geht sie zur Oma und kriegt auch alles! Sie fragt sich: „Was kann ich mit der Oma anstellen?“ und: „Was ich bei der Mama und beim Papa nicht krieg', kriege ich bei der Oma!“

Manchmal bekommt sie einen Kreuzer. Der kommt ins Kässle, oder sie kauft ein Kinderüberraschungsei davon.

Kinder freuen sich immer, wenn sie ein wenig Geld bekommen. Geld ist immer wichtig für die Kinder.

Das Kleid von Martinella geht bis an den Boden, und in ihrer Rocktasche hat sie immer einen Kreuzer. Früher hat man das ästimiert. Eine Mark war damals viel.

Sie überrumpelt die Oma und bringt sie rum! Jedes Mal! Sie wollte halt ein Schoklädle.

### Mehr zum Thema

Buchtipps: Jule-Geschichten, Wie die heute alten Menschen ihre Kindheit erleben, Elisabeth Lambrecht; Fantasiereisen I & II, Geschichten zum Entspannen und Erinnern, Maria Metzger (beide Vincentz Network)  
Mehr Ideen für die Betreuung von Menschen mit Demenz finden Sie in der Ideendatenbank des Portals [aktivieren<sup>plus</sup>](https://aktivieren-plus.de). [aktivieren](https://aktivieren.de)  
-Abonnenten haben automatisch Zugriff: [aktivieren-plus.de](https://aktivieren-plus.de)

Ja, Schokolade! „Oma, hast Du ein wenig Schokolade?“ Und die Oma sagt: „Ja, das kriegst Du!“ Das Mädchen sagt aber immer: „Vergelt’s Gott!“

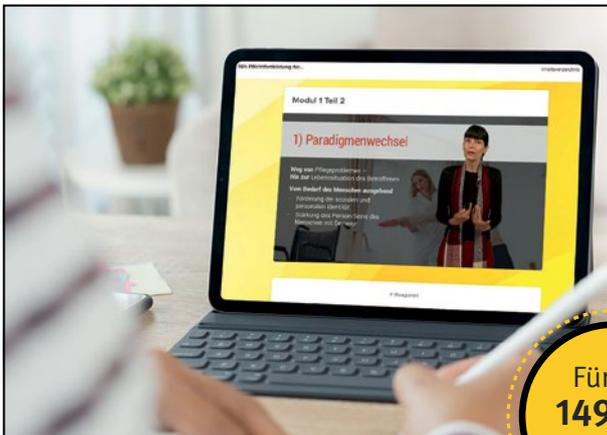
Sie guckt verschmitzt, aber ganz lieb. Dem Blick kannst Du niemals widerstehen. Sie freut sich, dass das Enkelkind sich um sie sorgt. Das Mädele kommt öfters.

Das spürt man. Die hilft mit, und sie haben einen engen Bezug. Sie fühlen so, weil sie einander haben. Es braucht nicht viele Worte. Da reicht ein Blick, der geht durch und durch. Bis ins Herz. Sie hat das Glück im Blick! Die kommen so gut miteinander aus. Die Oma und das Mädele lächeln. Sie ist so freundlich gegenüber der Oma. Die kleinen Kinder im Vorschulalter gehen gern zur Oma. Der Blick der Oma sagt viel. Und sie halten die Hand. Berührungen von der Oma tun gut. Das Vertraute. An den Berührungen, am Handhalten und dem Blick, da sieht man das Vertraute. Es ist Mittagszeit. Man hört das Glockenläuten. Bet-Zeit. Angelus-Zeit. Sechs Uhr oder 18 Uhr. Die Kleine holt sie ab. „Gehst Du auch mit? Komm Oma, es ist Zeit.“ Sie stehen auf und gehen in die Kirche – zusammen mit den anderen, die

dort sitzen und warten. Die gehen dann heim oder dorthin, wo sie hergekommen sind. Um 9 Uhr muss die Kleine dann ins Bett! Die Frau ist mit 20 Jahren nach Afrika gegangen. In Europa und Deutschland hatte sie nicht so viele Möglichkeiten gehabt. In Afrika hat sie Möglichkeiten zum Ausbilden gesehen. Sie hat sich allein auf den Weg gemacht. Sie ging zwischendrin immer wieder ein paar Wochen zurück nach Deutschland. Zu ihrer Cousine.

Die alte Frau sitzt auf einem wetterfesten Stuhl, der bleibt immer genau dort stehen. Das ist ein Platz, wo man mal allein sein kann. In Wirklichkeit sitzt die Kleine gar nicht da. Die Frau schaut so. Irgendwie zufrieden. Sie sieht vor ihrem inneren Auge – in ihren Gedanken – wie sie früher als Kind war ... man erkennt es ganz genau, denn sie sehen sich soooo gleich. Das Gesicht sieht sich gleich. Die Kleine, die da sitzt, das war die alte Frau. Nur als Kind. ●

Quelle: Geschichtenwerkstatt nach TimeSlips™ | Geschichte aus der Betreuungsgruppe | Generationenübergreifende Fernbeziehung – Projekt „Lebenswissen“





Mehr Lebensqualität durch Soziale Betreuung

**16 Stunden Pflichtfortbildung**  
für Betreuungskräfte und  
Betreuungsassistenten

Für nur  
**149,- €**  
inkl. MwSt.



**VINCENTZ**  
eLEARNING

Weitere Infos unter  
[www.vincentz-elearning.de](http://www.vincentz-elearning.de)

### Erfüllen Sie Ihre jährliche Fortbildungspflicht nach § 53c SGB XI:

Dieses Online-Seminar für Mitarbeiter in der Sozialen Betreuung vermittelt umfassende Kenntnisse und Fachwissen, um die Aktivierung und Betreuung von Senioren ganzheitlich, sinnhaft, abwechslungsreich und zielgerichtet durchzuführen.

